



Cover vergrößern

Interpretation: ★★★★★
Klangqualität: ★★★★★
Repertoirewert: ★★★★★
Booklet: ★★★★★

KLASSIK.COM

Kritik zu Finline classical: Obrecht, Jacob: Missa de Sancto Donatiano Gedenkmusik

Dr. Matthias Lange, 09.08.2009



Obrecht, Jacob: Missa de Sancto Donatiano

Label: Finline classical , VÖ: 04.05.2009

Es ist selten, dass die Umstände von Entstehung und Aufführung für größere Werke des späten Mittelalters oder der Renaissance bekannt sind. Im Fall der 'Missa de Sancto Donatiano' ist es dank glücklicher Überlieferung so: Sie wurde am 14. Oktober 1487 um sieben Uhr abends in der Jakobskirche zu Brügge erstmals gesungen, am Fest des Stadtheiligen Donatian. In Auftrag gegeben hatte sie die Witwe eines vermögenden Bürgers und frommen Stifters, die das Andenken ihres Mannes durch eine ambitionierte Komposition gewahrt sehen wollte. Der zu jener Zeit in Brügge tätige Josquin-Zeitgenosse Jacob Obrecht erhielt diesen Auftrag und setzte ihn nach allen Regeln der Kunst um. Verwendung fanden dabei sehr verschiedene geistliche und weltliche melodische Vorlagen, die der Komponist in kunstvoller Strenge zu harmonisch gebauten Sätzen verband – zwischen den Idealen von Ruhe und Bewegtheit, von vollem und reduziertem Stimmensatz pendelnd.

Sehr gelungen

Zweifellos eine attraktive musikalische Vorlage, die die Cappella Pratensis unter der künstlerischen Leitung von Stratton Bull überlegen umsetzt. Die acht Herren gehen klar den Weg einer absolut reflektierten, wissenschaftlich fundierten Interpretation, die in Sachen historisch-stilistischer Informiertheit über jeden Zweifel erhaben ist. Dieser Ansatz bestimmt auch die gesangliche Umsetzung und macht sie wertvoll: Die Sänger singen um ein gemeinsames Pult stehend aus einer zeitgenössischen Notation. Ihre große sängerische Expertise ermöglicht ihnen die Gestaltung ambitionierter, weit ausgreifender Klangbögen, die sich langsam entfaltenden Phrasen werden geduldig gestaltet. Zudem stimmt die primäre stimmliche Basis in allen Registern: Silbrige Höhen im Superius werden von weichen Mittelstimmen und kernig-klangvollen Bässen abwärts ergänzt. Das kommt dem vergleichsweise tiefen Satz Obrechts entgegen. In seiner großen Ausgeglichenheit kommt das Ensemble zugleich einem Kern polyphoner Musik sehr nah – der musikalischen Gleichwertigkeit der Stimmen. Zwischen den Sätzen der Messe gestalten die Sänger die Propriumssätze in einer fabelhaften Schola – Klangstrom und agogische Freiheit dominieren hier. Das alles ist in einem klaren, aufgeräumten und gut strukturierten Klangbild realisiert, vielleicht ohne die letzte Brillanz.

Noch ein paar Gedanken zur inhaltlichen Begleitung der Platte: Es gibt eine umfangreiche Bonus-DVD, die die Messe nochmals visuell unterlegt – wobei die acht Sänger in Talaren und Rochettes durchaus ein wenig gewöhnungsbedürftig aussehen. Umso wertvoller ist das sehr instruktive Gespräch, das Stratton Bull mit der amerikanischen Musikwissenschaftlerin Jennifer Boxam zur Messe selbst, wie auch zu Obrecht und den Zeitumständen führt. Das entschädigt für das inhaltlich bis auf die Texte und einige kurze Informationen leere Papier-Booklet und kann stattdessen als eigentliches Booklet angesehen werden. Eine insgesamt ambitionierte und sehr gelungene Platte.